

AGENDA-21-Kino am 15.3.2005: **Einführung „Kriegerin des Lichts“** (Martin Hirte)

Das Thema unseres heutigen Films „Kriegerin des Lichts“ ist die Situation der so genannten Straßenkinder. Damit sind nicht Kinder gemeint, die auf der Straße arbeiten, sondern Kinder, die auf der Straße leben, die die Straße als Lebensmittelpunkt haben. Man findet sie vor allem in den Ballungsräumen der so genannten Schwellenländer, also *den* Ländern der so genannten Dritten Welt, die auf dem Weg zu einem Industrieland sind. Nach Schätzungen der UNICEF gibt es weltweit über 33 Millionen Straßenkinder - die Hälfte davon in Lateinamerika.

Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich und die Verzerrungen des Welthandels führen zur Verelendung großer Bevölkerungsgruppen in der so genannten Dritten Welt, vor allem auf dem Land. Die traditionellen dörflichen Strukturen zerfallen, die Menschen ziehen in die Slums der Großstädte.

Dort sind sie mit Verelendung, täglichem Kampf ums Überleben und Mangel an Perspektive konfrontiert. Dies zerstört die Beziehungen innerhalb der Familien und begünstigt Alkoholismus, seelische Krankheiten und Gewalt. Die Gewalt richtet sich vor allem gegen die schwächsten Glieder in der Familie, gegen die Kinder.

In Lateinamerika und Asien sind die wenigsten Straßenkinder »verlassene« Kinder – etwa weil die Eltern gestorben oder verschollen sind. In den meisten Fällen sind es die Kinder selbst, die den Kontakt zu den Familien abbrechen, weil sie vernachlässigt, geschlagen oder missbraucht werden. Bei einer Umfrage in Bolivien gaben zwei Drittel der befragten Straßenkinder an, ihre Familie verlassen zu haben, weil sie misshandelt wurden.

In Afrika waren Straßenkinder lange Zeit ein praktisch unbekanntes Phänomen. Extreme Armut, Kriege sowie die rasante Ausbreitung von AIDS haben jedoch dazu geführt, dass auch hier immer mehr Kinder auf der Straße leben. In Sambia, das zu den Ländern mit der höchsten HIV-Infektionsrate gehört, sind mehr als 500.000 Kinder verwaist. In dem Land leben 75.000 Straßenkinder, mehr als die Hälfte davon AIDS-Waisen.

Der Weg auf die Straße hat also nichts mit jugendlicher Unternehmungslust zu tun. Die Kinder fliehen aus der Familie, weil sie keine Alternative haben, und tun sich zu Gruppen zusammen, die ihnen die Familie ersetzt. Sie finden dort Solidarität und Sicherheit. Henning Mankell beschreibt in seinem Buch „Der Chronist der Winde“ eindringlich die emotionalen Bindungen, die Straßenkinder zu ihren Leidensgenossen aufbauen.

Auf der Straße zu leben bedeutet, ständig unter Spannung zu stehen. Die Kinder haben keine Rückzugsmöglichkeit, keinen geschützten Raum. Sie sind bedroht von Jugendbanden, Polizeikontrollen oder Todesschwadronen. Ihr Zuhause besteht aus Pappe oder alten Decken. Es fehlt ihnen an Essen und sauberem Wasser. Sie gehen weder zur Schule noch haben sie medizinische Versorgung.

Straßenkinder können nur überleben, wenn sie sich aggressiv und gewalttätig verhalten. Sie arbeiten als Tagelöhner oder stehlen, rauben und handeln mit Drogen. Die meisten sind selbst drogenabhängig – in Rio de Janeiro über 70 Prozent. Viele Straßenkinder prostituieren sich oder werden zur Prostitution gezwungen.

Oft sind sie Teil der organisierten Kriminalität. Die Internationale Arbeitsorganisation IAO hat untersucht, wie Kinder und Jugendliche in den "Arbeitsmarkt" der Verbrechersyndikate integriert sind: Allein in Rio de Janeiro werden jedes Jahr mehrere Tausend Minderjährige rekrutiert. Sie werden angeleitet, Raubüberfälle zu verüben, Drogendepots zu bewachen oder Slums anzugreifen, die von feindlichen Syndikaten beherrscht werden. Jedes Jahr werden an die 100.000 Brasilianer durch Waffengewalt getötet. Der Film „City Of God“, der zurzeit auch wieder hier im Kino Breitwand läuft, zeigt den grausamen Alltag der Straßenkinder im Favela „Cidade de Deus“ in Rio de Janeiro.

Die in Brasilien angesehene Menschenrechtsanwältin Cristina Leonardo sagt: "Wenn ein Junge mit acht Jahren schon mit einer nordamerikanischen Heeres-MP umgeht, wird es kompliziert. Davon spricht keiner, doch das müsste auch im Ausland ständig Schlagzeile sein!" Brasiliens Bischofskonferenz prangert an, dass in den Slums Generationen von Minderjährigen mit völlig verzerrten ethisch-moralischen Werten aufwachsen, "nämlich Gangsterwerten der Gewalt, des Unrechts und der Rache".

Nicht nur in Lateinamerika und Afrika, sondern auch in reicheren Ländern werden Kinder durch Arbeitslosigkeit und Verarmung ihrer Familien auf die Straße getrieben und kriminalisiert. In Deutschland leben etwa 9.000 Kinder und Jugendliche auf der Straße, ein Drittel davon in Berlin. Auch bei uns werden Misshandlungen in der Familie als Hauptgrund für die Flucht angegeben. Vier Fünftel der deutschen Straßenkinder haben eine Odyssee durch verschiedene Jugendhilfeeinrichtungen hinter sich.

Straßenkinder geben ein Bild von dem Zustand der Gesellschaft und von der Art und Weise wie Kinderrechte missachtet werden. Um die Lebensbedingungen dieser Kinder nachhaltig zu verbessern, sind Hilfsprojekte notwendig, es müssen aber auch die strukturellen Ursachen angegangen werden.

Jede Hilfe wird erst effektiv, wenn die Ursachen der Armut beseitigt werden. Das bedeutet für Brasilien z.B. eine längst überfällige Agrar- und Wirtschaftsreform, für die internationale Politik eine Kontrolle der multinationalen Konzerne und Unterstützung beim Abbau der Auslandsverschuldung. Noch radikaler fordert UNICEF eine grundlegende soziale Reform und eine neue Weltordnung, die vor allem die Kinder berücksichtigt.

Sinnvoll und notwendig sind Projekte in den Bereichen Bildung, Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen sowie zur Förderung von Dorfgemeinschaften. Straßenkinder sind nicht nur Opfer. Sie haben das Potential, ihre eigenen Probleme zu lösen, und müssen bei der Planung von Hilfsprojekten beteiligt werden. Sie brauchen in vielen Fällen einen Drogenentzug und gegebenenfalls psychologische Betreuung. Außerdem brauchen sie Bildungsangebote, die sich an ihren Lebenserfahrungen und Kompetenzen orientieren, und eine Möglichkeit Geld zu verdienen.

Ein gutes Beispiel für ein Projekt für Straßenkinder ist übrigens PREDA, das Sie durch den Kauf von Apfel-Mango-Saft der Firma Perger unterstützen können. PREDA wurde von Shay Cullen auf den Philippinen gegründet. Es holt Kinder von der Straße, die in der Kinderprostitution arbeiten, und ermöglicht ihnen Psychotherapie, Schulbesuch und Berufsausbildung. Auf der anderen Seite unterstützt PREDA Mangobauern und verschafft ihnen durch fairen Handel mit Mangos ein geregeltes Einkommen, so dass sie nicht mit ihrer Familie in die Stadt ziehen müssen.

Im heutigen Film geht es jedoch um die Straßenkinder in Brasilien. Brasilien ist mit über 8 Millionen Quadratkilometer das fünftgrößte Land der Welt und hat ca. 182 Millionen Einwohner. Es war bis 1985 Militärdiktatur. Rein statistisch ist Brasilien die achtgrößte Industrienation und gilt in der entwicklungspolitischen Definition als Schwellenland. Nach dem Index der menschlichen Entwicklung der UNO rangiert Brasilien jedoch nur an 62. Stelle.

In kaum einem anderen Land sind die Kontraste zwischen Arm und Reich, zwischen moderner Industrialisierung und feudalen Landwirtschafts- und Besitzstrukturen so groß. Im Index für Einkommens-Ungleichheit liegt Brasilien weltweit an zweiter Stelle. Über ein Viertel der Bevölkerung lebt in absoluter Armut, mit einem Einkommen von weniger als 2 Dollar pro Tag, über eine Million Kinder sind unterernährt. Damit gehört Brasilien zu den Ländern mit der größten Zahl von in Armut lebenden Menschen.

Ein Großteil dieser Menschen lebt in den Elendsvierteln der großen Städte, in den so genannten Favelas. In Rio de Janeiro gibt es über 500 Favelas mit etwa 1,5 Millionen Einwohnern. In den großen Favelas leben im Durchschnitt zwischen 30.000 und 80.000 Menschen. Hierher kommt ein Großteil der Straßenkinder, die jeden Tag ausschwärmen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Die Straßenkinder Brasiliens sind ständig von Todesschwadronen bedroht. Dies geschieht im Auftrag von Geschäftsleuten, die dadurch Selbstjustiz gegen kriminelle Banden üben. Jedes Jahr werden über 200 Lynchmorde registriert. Im Juli 1993 kam es in Rio de Janeiro zu einem Massaker, bei dem acht Buben von der Militärpolizei erschossen wurden – im Auftrag von Geschäftsleuten, die sich von den bettelnden Kindern gestört fühlen.

Die Kinder waren Schützlinge von Yvonne Bezerra de Mello, einer Bildhauerin und Schriftstellerin aus der brasilianischen Oberschicht, die sich schon seit Jahren für Straßenkinder engagiert. Ohne den energischen Protest von Frau Bezerra de Mello wäre das »Candelaria-Massaker« von der Öffentlichkeit unbeachtet und straflos geblieben. Sie war als eine der ersten am Tatort, leistete Erste Hilfe und sorgte dafür, dass auch die internationale Presse darüber berichtete.

Heute betreut Yvonne Bezerra de Mello mehrere Projekte für Straßenkinder. Sie nennt sie „Kinder des Lichts“ und erhielt daher den Beinamen „Kriegerin des Lichts“. Für ihr soziales Engagement Arbeit hat Frau Bezerra de Mello bereits mehrere Auszeichnungen erhalten. Von ihren Freunden aus der Oberschicht wird sie kritisiert, sie kümmere sich um Diebe und Verbrecher.

Monika Treuts bisherige Filme beschäftigen sich mit Frauenproblematik, Sexualität und der schwul-lesbischen Subkultur. Von de Mello und ihren Projekten in Rio de Janeiro war die Filmemacherin jedoch so beeindruckt, dass sie nach eigenen Worten "den Film einfach machen [musste]". Dabei waren die Bedingungen alles andere als einfach: Die Gelder für den Dokumentarfilm flossen mehr als spärlich - nur die Filmförderung Hamburg und das Land Nordrhein-Westfalen haben Gelder bereitgestellt. Monika Treut musste einen Großteil selbst finanzieren. Es fand sich auch kein Vertrieb oder Sender, der den Film ins Programm nehmen wollte. Dabei wurde "Kriegerin des Lichts" auf der Berlinale als "Kunstwerk" und "berührender Dokumentarfilm" gelobt. Der Film bekam 2002 den Publikumspreis beim Internationalen Dokumentarfilm-Festival in Thessaloniki.

Im Anschluss an den Film haben wir Gelegenheit, mit Frau Célia Cardoso-Niedermeier über die Situation brasilianischer Straßenkinder zu sprechen. Frau Cardoso-Niedermeier wohnt in Windach und ist Mitglied des dortigen „Eine-Welt-Förderkreises“, der ein Tagesheim für Straßenkinder in Lajedão / Brasilien unterstützt.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

Lokale Agenda 21 Herrsching

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de